



// Domvikar Martin Riß (links) lobt den „gut bestellten Boden“ seines Vorgängers im Amt des Vorstandsvorsitzenden und geistlichen Leiters, Walter Merkt (rechts), beim Dominikus-Ringeisen-Werk in Ursberg.

Dominikus-Ringeisen-Werk / Walter Merkt / Martin Riß

wachsen AUF GUTEM GRUND

„Wir arbeiten für eine bessere Welt – mit Gottvertrauen, Mut und Fantasie.“ Unter dieser Leitmaxime wirkt Walter Merkt seit 2004 als Vorstandsvorsitzender und geistlicher Leiter beim Dominikus-Ringeisen-Werk in Ursberg. Zum Jahreswechsel übernimmt sein Nachfolger, Domvikar Martin Riß. Er teilt diese Maxime und ergänzt sie um seine eigene Zielperspektive: „Wachsen auf gutem Grund.“

„Diesen Satz will ich nicht nur aus wirtschaftlicher Perspektive verstanden wissen“, ergänzt der Domvikar gleich seine Aussage. Vielmehr gehe es ihm darum, klar zum Ausdruck zu bringen, welch „guten Boden“ Walter Merkt in seinem Wirken in Ursberg bestellt habe. „Ich spüre, dass man hier gut mit den Menschen umgeht, und bin bereit, meinen Teil hierzu einzubringen“, so Martin Riß. „Außerdem“, sagt der Domvikar mit tiefer Überzeugung, „ist der caritative Bereich die Zukunft unserer Kirche.“

Damit ist der Domvikar in seiner Denk- und Glaubenshaltung sehr verwandt mit dem Begründer des Dominikus-Ringeisen-Werks. Der katholische Priester Dominikus Ringeisen gründete im Jahr 1884 eine Fürsorgeeinrichtung für Menschen mit Behinderungen, die in der damaligen Gesellschaft von existenzieller Not betroffen waren. Damit gilt Dominikus Ringeisen nicht nur als Pionier, sondern ist gleichermaßen Vorbild für gelebtes christliches Mitgefühl und eine damit entsprechend zum Ausdruck gebrachte gesellschaftliche Verantwortung. Im bayerischen Ursberg, in der ehemaligen Reichsabtei des Prämonstratenserordens, die nach dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 säkularisiert worden war, fand Ringeisen eine geeignete Heimstatt für seine neuartige Einrichtung und in der 1897 ebenfalls in Ursberg gegründeten Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen der St.-Josefskongregation tatkräftige Helferinnen.

„Der caritative Bereich macht das Evangelium spürbar“
Diese Symbiose aus einer kirchlichen Einrichtung ►



INFO

DOMINIKUS- RINGEISEN-WERK

An über 30 Standorten in den bayerischen Regierungsbezirken Schwaben, Unterfranken und Oberbayern begleitet das Dominikus-Ringeisen-Werk zurzeit ca. 5.000 Menschen mit einer geistigen Behinderung, mit Lernbehinderung, mit mehrfacher Behinderung, mit Sinnesbehinderung, Autismus, erworbener Hirnschädigung oder psychischer Erkrankung sowie Menschen im Alter. Am Standort Ursberg, dem Stammsitz der kirchlichen Stiftung, leben ca. 900 Menschen mit Behinderung. Über 4.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für das Dominikus-Ringeisen-Werk tätig.

Mehr unter www.drw.de

*// Wirkt künftig als Vorsitzender des Caritasrates der Diözese Augsburg:
Walter Merkt.*

für Menschen mit einer geistigen Behinderung, mit Lernbehinderung, mit mehrfacher Behinderung, mit Sinnesbehinderung, Autismus, erworbener Hirnschädigung oder psychischer Erkrankung sowie Menschen im Alter einerseits und den zupackenden helfenden Händen der Schwestern aus der St.-Josefskongregation andererseits hatte bis 1996 Bestand. In diesem Jahr legten die Schwestern der St.-Josefskongregation das Werk, das sie vom Gründer Dominikus Ringeisen nach dessen Tod 1904 übernommen hatten, nach 92 Jahren der Verantwortung in die Hände der kirchlichen Stiftung Dominikus-Ringeisen-Werk (DRW) mit Sitz in Ursberg.

Deren noch amtierender Vorstandsvorsitzender Walter Merkt wirkte bis 2004 als Pfarrer in der Diözese Augsburg und kam in dieser Zeit „immer wieder natürlich auch mit behinderten Menschen in Berührung. Aber die Wirklichkeit, die wir in den Standorten unse-

rer Einrichtungen antreffen, übertrifft natürlich alles. Die Aufgaben, die sich hier stellen, sind wegweisend für einen Priester“, sagt Merkt und ergänzt: „Der caritative Bereich macht das Evangelium spürbar.“ Es sei Aufgabe des Dominikus-Ringeisen-Werks, eine „Einheit von Gesagtem und dem, was wir tun“ herzustellen. „Dadurch erfahren die rund 5.000 uns anvertrauten Menschen eine Wegweisung und wir eröffnen ihnen zugleich eine Wohn- und Arbeitsmöglichkeit“, so der Vorstandsvorsitzende.

Vom sinnvollen Gestalten einer sinnvollen Welt

Natürlich sei diese Arbeit und dieses Tun der über 4.600 Mitarbeitenden des Dominikus-Ringeisen-Werks an über 30 Standorten in den bayerischen Regierungsbezirken Schwaben, Unterfranken und Oberbayern sehr anspruchsvoll und fordernd. „Wir wissen und wertschätzen, dass sie diesen Menschen ihre Lebenszeit als Arbeitszeit zur Verfügung stellen.“ ►



// Einblick in das Heiligste vom Ursberg – die Kapelle der Franziskanerinnen der St.-Josefskongregation.

„Der caritative Bereich macht das Evangelium spürbar.“

Walter Merkt



// Der Ursberg – ein Ort von historischer wie geistlicher Bedeutung. Hier gründete der Pfarrer Dominikus Ringeisen 1884 sein Werk.



„So ist es für uns als Arbeitgeber eine große Herausforderung, deren kostbare Zeit sinnvoll zu gestalten, sodass sie mitwirken können an einer sinnvollen Welt.“ Die eingangs erwähnte Leitmaxime blitzt bei dieser Aussage Walter Merkts wieder durch. Dieses „sinnvolle Gestalten einer sinnvollen Welt“ bedarf sicher ganz unterschiedlicher Elemente. „Bei uns steht dabei aber immer der Mensch im Mittelpunkt. Deshalb stellen wir uns immer wieder die Frage: Was können wir tun, um den Mitarbeitenden etwas Gutes zu tun, damit sie ihre Kräfte und ihre Motivation behalten, dieses sinnvolle Gestalten in unserem Sinne fortzuführen?“

Insgesamt sieben Jahre habe sich die Führung des Dominikus-Ringeisen-Werks mit dieser Frage mit Blick auf die Ausgestaltung von Lebens- und Arbeitszeit der Mitarbeitenden beschäftigt, erzählt Walter Merkt. „Als der Beschluss gefasst war, ein Lebensarbeitszeitmodell einzuführen, haben wir drei Anbieter präsentieren lassen.“

„Wir sind sehr stolz darauf, das Modell ‚FREiraum‘ 2017 eingeführt zu haben.“

Walter Merkt



// Walter Merkt und Domvikar Martin Riß am Altar der Klosterkapelle.



// „Was können wir tun, um den Mitarbeitenden etwas Gutes zu tun?“, fragte sich Walter Merkt und führte Zeitwertkonten ein.



// „Ich werde die Nachfolge mit Demut, innerer Freude und Gottvertrauen antreten“, sagt Domvikar Martin Riß.

„Die Performance von Herrn Röder und die harten Fakten waren ausschlaggebend für die DBZWK“, sagt der Vorstandsvorsitzende rückblickend. „Wir sind sehr stolz darauf, das Modell ‚FREIRAUM‘ 2017 eingeführt zu haben. Mit FREIRAUM verbinde ich ein Aufatmen, mir wird ein Lebensraum gegeben, den ich selber gestalten kann.“ Damit einher gehe für ihn auch das Bewusstsein, dass dieses Modell für die Mitarbeitenden eine enorme Flexibilität und sehr individuelle Ausgestaltungen biete und zulasse, ganz gleich, ob es für ein Sabbatical, die Pflegezeit für die Eltern, eine verlängerte Elternzeit, den Vorruhestand oder als Ergänzung zur eigenen Rente genutzt werde.

„Mit Demut, innerer Freude und Gottvertrauen“

Der 35-jährige Domvikar Martin Riß wird, nach eigenen Worten, die Nachfolge von Walter Merkt am 1. Januar 2022 „mit Demut, innerer Freude und Gottvertrauen“ annehmen. „In persönlichen Gesprächen mit Bischof Bertram habe ich immer wieder erfahren, wie sehr ihm das Dominikus-Ringeisen-Werk und die Schwestern der St.-Josefskongregation am Herzen liegen. So bin ich dem Bischof sehr dankbar, dass er mir diese verantwortungsvolle Aufgabe anvertraut“, sagt Riß, der seit sieben Jahren als Sekretär des Generalvikars tätig und hierbei unter anderem als Personalreferent für rund 900 Priester im Bistum Augsburg zuständig ist.

Angesprochen auf seine persönlichen Ziele, wird der Domvikar sehr philosophisch: „Das ‚Salve‘ am Eingang in das Kongregationsgebäude strahlt für mich noch etwas anderes aus als einen bloßen Gruß. Für mich bedeutet das: Hier kann ich innehalten, hier geht es mir als Mensch gut. Das setzt Kräfte frei.“ In seinen weite-

ren Ausführungen zitiert Riß immer wieder den von den Nazis 1944 ermordeten Jesuitenpater Alfred Delp, der sich sehr intensive Gedanken über das Schicksal der Kirche gemacht habe. „Unter anderem formulierte er sinngemäß, dass die Zukunft der Kirche von der Rückkehr in die Diakonie abhängen wird.“ Diesen Gedanken teile er voll und ganz.

„Es ist ein Werk und keine GmbH“

„Beim Dominikus-Ringeisen-Werk haben wir es nicht mit einer GmbH, sondern mit einer Stiftung zu tun.“

„In persönlichen Gesprächen mit Bischof Bertram habe ich immer wieder erfahren, wie sehr ihm das Dominikus-Ringeisen-Werk und die Schwestern der St.-Josefskongregation am Herzen liegen.“

Martin Riß

Dieses geschaffene Werk fortzuführen, es weiterzutragen, dieser schöne Gedanke verleiht Kraft und Inspiration“, sagt Domvikar Riß voller Zuversicht und ergänzt: „Direktor Merkt hat diese Inspiration zu den Mitarbeitenden in dieser Einrichtung gebracht und daraus ein starkes Team geformt.“ Als großer Fußballfan wisse er um die Notwendigkeit eines funktionierenden Teams. „Das haben Sie bei der deutschen Fußballnationalmannschaft 2014 gesehen. Von der Vorbereitung über das gesamte Turnier in Brasilien waren Mannschaft und Trainerstab ein Team. Vier Jahre später war das nicht mehr so, deshalb konnte auch der Weltmeistertitel nicht erneut geholt werden“, so Riß.

Der Domvikar outet sich als Fußballfan. Doch welchen sportlichen oder kulturellen Hobbys geht der Vorstandsvorsitzende Walter Merkt nach? „Ich war früher einmal begeisterter Segler auf dem Bodensee“, erzählt Walter Merkt. „Doch seit ich hier arbeite, bin ich auf keinem Schiff mehr gewesen.“ Auf die Frage nach der Aussicht, künftig vielleicht mehr Freizeit zu haben, winkt Walter Merkt ab, auch weil Bischof Bertram bereits eine neue Aufgabe für den 66-Jährigen hat: Seit Juli 2021 wirkt Walter Merkt als Vorsitzender des Caritasrates der Diözese Augsburg. ►



// Weithin sichtbar – der Kirchturm vom Ursberg.



// Erst seit 2020 dabei, aber von dem Modell FREiraum voll begeistert – Personalreferentin Claudia Regel.



Seit 2017 gibt es für die rund 4.600 Mitarbeitenden des Dominikus-Ringeisen-Werks das Angebot eines Lebensarbeitszeitkontos. Die kirchliche Einrichtung unter dem Dach der Caritas fördert die Einrichtung eines solchen Kontos für die Mitarbeitenden und hat das Modell, das zusammen mit der DBZWK implementiert wurde, „FREiraum“ genannt. Claudia Regel ist eine von insgesamt fünf Personalreferentinnen, die die Mitarbeitenden über „FREiraum“ informieren.

„Wir haben uns damit als Arbeitgeber ein wichtiges Instrument geschaffen, das uns im Wettbewerb ganz klar positiv auszeichnet“, sagt Claudia Regel und spielt auf die „große Konkurrenz in den Ballungsräumen Augsburg und München“ an, mit denen sie „durchaus im Wettbewerb“ stünden. Rund 300 Mitarbeitende würden „FREiraum“ schon nutzen und das Interesse an dem Modell steige, sagt die Personalreferentin. Sie wisse auch schon von ersten Freistellungsvereinbarungen, von genommenen Eltern- und Pflegezeiten. „Einer unserer Kollegen in der Administration hat ein sechsmonatiges Sabbatical genommen. Das spricht sich unter den Kolleginnen und Kollegen rum und zeigt, was möglich ist.“

Personalreferentin Claudia Regel:

„DAS INTERESSE AN FREIRAUM STEIGT“

Sie selbst sei in die Bearbeitung dieses Projekt im Januar 2020 eingestiegen. „Mein Vorgänger hat das Projekt noch eingeführt und ich habe es von ihm übernommen“, erzählt Claudia Regel und erwähnt in diesem Zusammenhang, wie wichtig ihr dabei die professionelle Unterstützung der DBZWK ist. „Ich hatte keine detaillierte Einarbeitung in das Modell ‚FREiraum‘, und deshalb bin ich sehr froh und dankbar, mit Julius Brenner von der DBZWK einen erfahrenen Zeitwertkontenberater und mit Hatice Isik eine immer ansprechbare Verwalterin unserer Wertkonten an meiner Seite zu wissen.“ Die Personalreferentin lobt auch die „tollen Unterlagen“ der DBZWK. „Sie müssen wissen, dass die Beratung zu einem Zeitwertkonto doch mit einigen intensiven Fragen der Mitarbeitenden verbunden ist. Tauchen solche auf, werden sie von Herrn Brenner in kürzester Zeit beantwortet. Vor Corona war Herr Brenner dazu im Schnitt einmal im Monat bei uns vor Ort.“



// Julius Brenners Zu- und Mitarbeit war und ist für Claudia Regel sehr hilfreich.

„Mein Vorgänger hat das Projekt noch eingeführt und ich habe es von ihm übernommen.“

Claudia Regel

Dass das Lebensarbeitszeitmodell „FREiraum“ auch eine positive Außenwirkung entfalte, stelle sie in Mitarbeitergesprächen fest. „Die Bewerberinnen und Bewerber informieren sich über unsere Website und wissen, dass wir so etwas anbieten. Das fanden bislang alle nur positiv.“ Claudia Regel zeigt sich auch damit zufrieden, dass mit „FREiraum“ den Mitarbeitenden eine besondere Art der Wertschätzung durch den Arbeitgeber entgegengebracht werde. „Viele unserer Kolleginnen und Kollegen haben in der

Coronazeit irrsinnig viel geleistet. Da ist bei manchen auch eine gewisse Müdigkeit und Erschöpfung zu spüren.“ Da komme „FREiraum“ mit seinen flexiblen Möglichkeiten genau richtig, ist sich die Personalreferentin sicher.

Wie schwierig aktuell das Suchen und Finden von Fachkräften ist, davon kann Claudia Regel beredt berichten. Die geborene Münchenerin und studierte Diplom-Biologin kam Ende 2017 zum Dominikus-Ringeisen-Werk. Direkt nach ihrem Studium landete sie „per Zufall und weil es mir auch sofort Spaß machte“, bei einer Personaldienstleistung. Es folgte eine Personalstelle in einem Krankenhaus und dann die Stelle beim Dominikus-Ringeisen-Werk. „Quereinsteigern geben auch wir eine Chance, ganz gleich ob als Lehrkraft in einer unserer Förderschulen oder als angelernte Kraft in einer unserer Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung. Bei uns arbeiten auch viele angelernte Kräfte.“ Zwar können solche ungelernen Kräfte nicht als Fachkräfte in den Einrichtungen eingesetzt werden, denn hierfür sind bestimmte Qualifikationen einfach Grundvoraussetzung. Dennoch freut sich Claudia Regel immer wieder über fachfremdes Personal wie etwa einen Mitarbeiter, „der, aus der Baubranche kommend, sich bei uns anlernen ließ“. Das zeige, welchen Wert die Arbeit hier habe und welchen menschlichen Umgang sie untereinander pflegten.

„Die Bewerberinnen und Bewerber informieren sich über unsere Website und wissen, dass wir so etwas anbieten.“

Claudia Regel

